

Folge 1771: Drum prüfe, wer sich ewig bindet

28.06.2020

Was bisher geschah: Jamal ist tatsächlich an dem Coronavirus verstorben, was Neyla in ein tiefes Loch von Trauer und Trostlosigkeit reißt. Kann sie sich jemals, mit Hilfe ihrer Freunde, aus all dem Kummer befreien oder kehrt sie am Ende nach Tunesien zurück?

An Tanjas 50. Geburtstag überrascht Roland seinen „Schmetterling“ Iffi mit einem Heiratsantrag. Wird der unabhängige Rotschopf tatsächlich die Frau des ewig nörgelnden Sachsen werden?

Iffi Zenker stand regelmäßig in aller Herrgottsfrühe auf, um die spärlich gesäten ungestörten Momente des Tages ganz für sich und ihre Gedanken nutzen zu können. In dieser Zeit bereitete sie das Frühstück für Roland und ihre Tochter Antonia zu und schweifte dabei immer wieder in Philosophien ihres eigenen Lebens ab. An diesem verregneten Morgen jedoch wurde sie viel früher als gewöhnlich aus ihren Tagträumereien gerissen, als es ihr lieb war. Roland hatte sich unbemerkt an seinen „Schmetterling“ herangeschlichen und attackierte sie mit seinen leidenschaftlichen Liebkosungen ihres Nackens.

„Warum bist du denn schon auf den Beinen?“ fragte Iffi überrascht und drehte sich zu ihrem Partner um, der sie daraufhin mit einem Morgenkuss begrüßen wollte.

„Bitte nicht, du riechst wieder mal fürchterlich nach Knoblauch,“ hielt Iffi ihren Liebsten lächelnd auf Distanz, der daraufhin sich selbst einem Atemtest unterzog, indem er in seine Handfläche ausatmete.

„Na du bist heute aber zimperlisch, mei Schmetterling. Isch arbeite nu ma in ner griechischen Gaststätte, daran musst’e dich aber langsam ma gewöhnen.“

„Ach ja, muss ich das?“ fragte Iffi schmunzelnd und nahm am gedeckten Frühstückstisch Platz.

„Nu klar musste, schließlich bist’e jetzt meine Verlobte.“

„Damit hast du mich letzte Woche auch ziemlich überrannt. Wir haben dabei völlig Tanjas Moment übergangen. Ich hoffe sie trägt uns das nicht nach.“

„Ach was, die ist doch noch ganze 365 Tage lang 50 Jahre alt,“ antwortete Roland trocken, als plötzlich auch Antonia den Weg in die Küche fand und sich am gedeckten Tisch bediente.

„Na Guten Morgen ooch,“ kommentierte Roland das wortlose Erscheinen seiner zukünftigen Stieftochter, die ihm nur einen bösen Blick zuwarf.

„Hast du gut geschlafen, mein Schatz?“

„Wenn ich Rolands lautes Schnarchen nicht auch noch durch die Wände gehört hätte, dann sicherlich besser,“ antwortete Antonia zynisch und wollte schon wieder aus der Küche verschwinden, doch Iffi hielt ihre Tochter am Arm zurück.

„Hast du jetzt eigentlich permanent schlechte Laune?“

„Die Frage kannst du dir selbst beantworten. Ihr macht ja ohnehin was ihr wollt, ohne mich zu fragen.“

Nach dieser Ansage entzog sich Antonia dem mütterlichen Griff und entschwand, mit einem Eiweißbrot in der Hand, wieder aus der Küche. Iffi blickte Roland ratlos an und griff resignierend nach einem ofenwarmen Brötchen.

„Ich verstehe einfach nicht, was sie verlangt. Soll ich ihren Launen zuliebe mein eigenes Privatleben aufgeben und als ungeküsste Strohwitwe versauern?“

„Die Kleene braucht vielleicht einfach mal etwas Schwärze auf den Allerwertesten. Die denkt, dass'se zu kurz kommt, wenn ihre Mutter wieder heiratet.“

„Und deswegen soll ich sie am besten übers Knie legen? Deine Ansichten sind aber manchmal auch alles andere als nachvollziehbar.“

Roland ließ sich von dieser Kritik nicht aus der Ruhe bringen und biss genüsslich in sein Marmeladenbrot.

„Die krischt sich schon wieder ein,“ wiegelte er anschließend mit vollem Mund ab.

„Du machst es dir verdammt einfach. Seitdem sie erfahren hat, dass wir beide heiraten wollen, spricht sie kaum noch ein Wort und ist ständig beleidigt. Zwischen euch lief es doch zuletzt ganz gut. Ich verstehe das einfach nicht.“

„Die braucht en Kerl, dann läuft's ooch im Oberstübchen wieder rund.“

Iffi gab nach dieser Aussage die Fortsetzung weiterer Diskussionen auf. Längst hatte sie erkannt, dass Roland seine einfache Sicht auf die Dinge wohl niemals ablegen würde.

~

Eine Woche war vergangen, seit Neyla ihren Sohn zu Grabe getragen hatte. 7 Tage, in denen die Zeit still zu stehen schien. Wie jeden Morgen, seit dem unerwarteten Ableben ihres Kindes, erwachte Neyla mit hämmernden Kopfschmerzen und der immer wieder gleichen Hoffnung: „War vielleicht doch alles nur ein schrecklicher Traum?“ Die harte und unnachgiebige Wirklichkeit zeigte ihr allerdings immer wieder aufs Neue, dass sie sich nichts eingebildet hatte. Neben dem Bett Neylas, in dem bis vor drei Wochen noch Jamal sein Nachtlager besessen hatte, stand ein Bild ihres Sohnes. Mit den Fingern strich sie über das so unschuldig wirkende Antlitz ihres Kindes, als würde sie dabei tatsächlich das Gesicht Jamals berühren können. Und wieder stiegen die Verzweiflung in Neyla auf sowie die Gewissheit, dass sie die Zeit nicht zurückdrehen konnte. Erschöpft entstieg sie schließlich ihrem Schlaflager und begab sich auf leisen Sohlen in das Badezimmer. Alex und Iris, die in der Küche ihr allmorgendliches Frühstück einnahmen, blieb das Erwachen ihrer Mitbewohnerin nicht verborgen.

„Vergiss es Iris,“ erklärte Alex, noch ehe seine Partnerin ein Wort sagen konnte.

„Sie wird auch heute Morgen nichts essen wollen.“

„So kann es doch nicht weitergehen. Neyla richtet sich selbst zugrunde und das vor unseren Augen. Ich bin doch schließlich Ärztin, Alex.“

Dieser griff nach der Hand seiner fürsorglichen Lebensgefährtin und lächelte ihr ermutigend zu. „Und eine großartige Freundin noch dazu. Das weiß auch Neyla, glaub mir, aber jeder geht nun mal anders mit seiner Trauer um.“

Iris gab sich geschlagen und lächelte Alex knapp entgegen, doch ihre Sorgen kreisten weiterhin um ihre wahrscheinlich beste Freundin. Wie lange konnte diese noch den Raubbau an ihrem eigenen Körper durchstehen und die Hilfe der

Menschen aus ihrem Umfeld ausschlagen? Instinktiv fiel Iris nur eine Person ein, der es vielleicht gelingen könnte, zu Neyla durchzudringen und ihren tiefen Schmerz ein wenig zu lindern. Noch bevor sie sich auf den Weg in die Praxis begab, kontaktierte sie eben jenen Menschen, der Neyla zurzeit wahrscheinlich ohnehin am besten Verstand und Zugang zu ihr finden konnte.

~

„Baby, bekomme ich etwa keinen Kuss?“, fragte Murat etwas mürrisch, als sich Lisa ganz still und leise aus der Wohnung davonzustehlen versuchte. Diese hatte ihr klang- und sangloses Verschwinden eigentlich beabsichtigt, schloss dennoch kurz die Wohnungstür und versuchte, mit einem aufgesetzten Lächeln, ihr Wohlwollen zu demonstrieren. Nach einem kurzen und belanglosen Kuss auf die Lippen ihres Mannes sah sie dessen Aufforderung als erfüllt an, doch Murat drückte seine Hand dennoch gegen die Wohnungstür.

„Wie lange soll das denn noch so weitergehen? Seit einer Woche bist du nur noch abweisend und kurz angebunden. Baby, wir sind deine Familie und lieben dich, egal was irgendeine Journalistin über dich zu sagen hat. Sie kennt dich nicht und hat nur ihren Job gemacht.“

„Ihr liebt mich also?“, fragte Lisa mit eindringlicher Skepsis nach und brachte ein sarkastisches Lachen aus ihrer Kehle hervor. „Mein eigener Sohn freut sich wahrscheinlich am Meisten darüber, dass seine Mutter öffentlich bloßgestellt wurde. Pauls Freund Mika hat über mich vom Leder gezogen und er saß mit strahlendem Blick daneben und hat all das befürwortet. Und du aalst dich seit einer Woche im Sud deines Erfolges. Ja, du bist abberufen wurden um Öffentlichkeitsarbeit bei der „Linken Allgemeinen“ zu leisten. Was für ein toller Erfolg Murat. Wen kümmert es dann also noch, dass deine Frau als homophobes Monster öffentlich an den Pranger gestellt wurde?“

„Baby, niemand kann sich heute noch an diesen Artikel erinnern. Wenn du ein altes Magazin durchgelesen hast, kommt es in das Altpapier und eine Woche später sind wieder ganz andere Geschichten interessant.“

„Jetzt geht es mir doch gleich viel besser,“ erwiderte Lisa beleidigt und stürmte schließlich aus der gemeinsamen Wohnung. In genau diesem Moment verließ auch ihre Chefin Iris die heimischen 4 Wände und grüßte ihre Arzthelferin und Nachbarin mit einem freundlichen Lächeln auf dem Gesicht. Nach beinahe 8 Jahren Zusammenarbeit konnte sie, anhand Lisas frustriertem Gesichtsausdruck, sofort erkennen, dass mal wieder dicke Luft im Hause Dagdelen herrschte. Während die beiden gemeinsam die Stufen nach unten bestritten, versuchte Iris kurz auf den Busch zu klopfen.

„Ist alles in Ordnung bei euch? Seit wir die Praxis wiedereröffnet haben, beschäftigt dich doch irgendwas.“

„Iris, es ist alles in Ordnung,“ erwiderte Lisa beleidigt, was die Ärztin jedoch nicht einfach so zu akzeptieren gedachte.

„Hat das vielleicht etwas mit dem Artikel zu tun, der letzte Woche erschienen ist?“

Nun blieb Lisa abrupt stehen und schaute Iris vorwurfsvoll und ertappt zugleich an, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

„Ich habe gelesen was da über dich geschrieben wurde und wollte das eigentlich nicht zur Sprache bringen.“

„Warum tust du es dann jetzt?“

„Weil ich auch eine Praxis zu führen habe und sich Patienten über deine ständige schlechte Laune beschwerten. Wenn du dich ständig nur darüber reflektierst, was fremde Menschen von dir halten, stößt du am Ende denjenigen vor den Kopf, die dich so lieben wie du wirklich bist.“

Lisa blickte ihre Chefin überrascht an, da sie solch eindringlichen Worte von ihr eigentlich nicht kannte. Iris bemerkte den Schmerz in den Augen ihrer Angestellten und wie sich ihre Tränen den Weg an die Oberfläche bahnten. Völlig unvermittelt nahm Iris sie daraufhin in den Arm, was bei Lisa das Tränenfass zum Überlaufen brachte.

„Ich habe immer versucht eine gute Mutter und Ehefrau zu sein,“ schluchzte Lisa mit zitternder Stimme. „Vielleicht bin ich manchmal über das Ziel hinausgeschossen, aber ich habe es nicht verdient, dass man mich in so einem Licht darstellt. Und meine Familie tut das alles einfach so ab, während Murat als Rächer der Entrechteten gefeiert wird.“

„Lisa, ich weiß genau wie du dich seit Jahren für deine Familie aufopferst. Schau dir doch nur deine Kinder an und wie du sie erzogen hast. Sie sind höflich, klug, wissbegierig und lebensfroh. Das haben sie alles nicht zuletzt deiner Erziehung zu verdanken. Vielleicht hast du Paul Unrecht getan, aber du versuchst deine Fehler wieder gut zu machen. Und Murat ist dein Mann, ihr bildet eine Einheit. Er würde jederzeit stolz an deiner Seite stehen und dich bei allem unterstützen, wenn du an seiner Stelle stehen würdest. Ist es nicht mehr als fair, wenn du das Gleiche jetzt auch für ihn machst?“

Lisa bemühte sich darum, ihre Fassung wiederzufinden, löste sich von Iris und trocknete ihre Tränen. „Entschuldige bitte,“ antwortete sie kurz und knapp, ehe die beiden ihren Arbeitsweg fortsetzten. Doch Iris Worte hatten die sonst so unterkühlt wirkende Frau zum Nachdenken angeregt, was auch ihre Chefin längst bemerkt hatte und kein weiteres Wort hinzufügte. Als die beiden auf die Lindenstraße traten und die Arztpraxis ansteuerten, hatte sich Lisa längst wieder gefangen. Auch wenn ihre Emotionen manchmal hochkochten und in einer kleinen oder großen Explosion mündeten, hatte die Familienmutter eines fest im Griff: Den äußerlichen Schein zu wahren!

~

In der Senioren-WG bestimmten derzeit nur zwei Themen das alltägliche Zusammenleben: Jamals plötzlicher Tod sowie die ebenso unerwartete Verlobung von Iffi und Roland. Andy und Gabi hatten sich besonders auf die bevorstehende Vermählung des störrischen Sachsen mit dem resoluten Rotschopf eingeschossen, was Helga längst nicht mehr ertragen konnte. Auch an diesem Donnerstag beherrschte das Thema die Konversation am Mittagstisch, woraufhin Helga schließlich genervt in die Höhe schnellte.

„Ist alles in Ordnung, Helga?“, fragte Gabi etwas erschrocken nach, während diese ihre Freundin vorwurfsvoll anblickte.

„Ich kann es nicht mehr hören, das ist los. Diese ewige Debatte ob Iffi und Roland nun zusammenpassen und wie schlecht das Timing für ihre Verlobung war.“

„Sollen wir lieber wieder über die Ausschreitungen in Stuttgart vom vergangenen Wochenende reden?“ bemerkte nun Andy genervt. „Ach warte, das hat dich ja dann auch genervt. Außerdem ist Iffi ja nicht dein Kind.“

„Sie ist vielleicht nicht meine Tochter aber offensichtlich alt genug, um ihre Entscheidungen allein treffen zu können.“

„Du hattest doch bislang auch nicht gerade die beste Meinung von Roland,“ verteidigte Gabi ihre Bedenken, was Helga kaum kümmerte. Sie stellte ihren leeren Teller in das Spülbecken, ging in den Flur und streifte sich ein leichtes olivfarbenes Sommerjäckchen über.

„Ich habe vielleicht nicht die höchste Meinung über deinen Cousin, doch ich kann diese ewigen Tiraden nicht länger ertragen. Wie ihr vielleicht wisst, gibt es ganz andere Schicksalsschläge, die es zu verarbeiten gilt.“

„Aber wo willst du denn hin?“

„Ach lass sie doch,“ fügte Andy wenig einfühlsam hinzu, woraufhin er von seiner Frau einen strafenden Blick kassierte.

„Ich habe gerade Wichtigeres zu tun, als mit euch zu diskutieren.“ Als Helga kurz darauf die Wohnungstür öffnete, lief ihr Antonia geradewegs in die Arme.

„Du kommst wie gerufen,“ kommentierte Helga den Besuch, bevor sie den Fahrstuhl aktivierte und nahezu aus den heimischen Gefilden flüchtete. Antonia blickte der rüstigen alten Dame irritiert hinterher, ehe sie ihre Großeltern begrüßte.

„Antonia, das ist aber eine schöne Überraschung,“ freute sich Gabi über den unerwarteten Besuch. „Möchtest du auch etwas von Helgas Linseneintopf abhaben? Es ist genug da.“

„Bloß nicht, mir ist das Essen längst vergangen.“

„Kann ich verstehen,“ erwiderte Andy und verließ nun auch den Küchentisch, um sich etwas Ruhe vor dem Fernseher zu gönnen.

„Immer noch dicke Luft zuhause?“, fragte Gabi einfühlsam nach, was Antonia mit einem Schulterzucken bestätigte.

„Die machen einen auf Happy Family und erwarten, dass ich alles begeistert hinnehme.“

„Ich weiß, dass Roland manchmal recht schwierig sein kann, aber er wohnt doch nicht erst seit gestern bei euch.“

„Das war doch vorher was völlig anderes. Wenn die beiden aber erstmal verheiratet sind, gibt es kein Zurück mehr. Papa schmort im Gefängnis und mir wird einfach ein Ersatzvater vor die Nase gesetzt. Ich bin doch kein Kind mehr und habe ja wohl auch ein Mitspracherecht, oder nicht?“

Gabi lächelte Antonia verständnisvoll zu und legte ihre Hand auf den Arm der 15-Jährigen.

„Kann ich vielleicht doch einen Teller Suppe bekommen?“, fragte diese schließlich, woraufhin Gabi ein zufriedenes Grinsen auflegte, da sie ihrer Enkelin zumindest kulinarisch etwas Gutes tun konnte.

~

Neyla ahnte nicht, dass sie Helgas unerwarteten Besuch ihrer Freundin Iris zu verdanken hatte. Obwohl ihr eigentlich nicht der Sinn nach Gesellschaft stand, bat sie ihre Schwiegermutter höflich herein und eine Tasse Tee an.

„Du solltest dir auch einen gönnen, das tut gut,“ sorgte sich Helga um die Trauernde, die allerdings apathisch mit dem Kopf schüttelte und dabei gänzlich abwesend auf sie wirkte.

„Ich weiß genau wie du dich fühlst. Als ich damals Benny verloren habe, war mir alles egal. Ich hatte das Gefühl, dass niemand auf der Welt verstehen konnte, wie mich die Trauer von innen her aufzufressen schien. Ich habe gedacht, dass ich nie wieder Glück in meinem Leben empfinden würde. Lass dir gesagt sein, irgendwann lässt der Schmerz nach und du machst einfach weiter. Es bleibt dir auch nichts anderes übrig, glaub mir das. Es wird besser, aber das verlangt viel Zeit und noch mehr Tränen. Umso wichtiger ist es, dass du auf deinen Körper Acht gibst.“

Während Neyla teilnahmslos wirkte, hörte sie Helgas eindringlichen Worten dennoch genau zu. Die Tränen rannen der Tunesierin, ohne ein Schluchzen, über das schöne Gesicht.

„Das wäre vielleicht alles nicht passiert, wenn wir diese Flucht nach Deutschland nicht auf uns genommen hätten,“ flüsterte Neyla schließlich mit brüchiger Stimme. „Niemandem, weder Jamal, Yussuf oder mir, hat dieses neue Land zu Glück und Sicherheit verholfen, was eigentlich unsere Absicht war. Helga, ich weiß nicht, wie ich diesen Verlust jemals verkraften kann.“

Neyla ließ ihren Lockenkopf verzweifelt in ihre geöffneten Handflächen versinken und ihrem Kummer freien Lauf. Helga war von diesem Anblick derart ergriffen, dass ihr selbst die Tränen in die Augen schossen. Tatsächlich konnte sie sich, wie kaum ein anderer Mensch aus Neylas Umfeld, ziemlich genau in die ausweglose Lage hineinversetzen. Noch ehe sie weitere tröstende Worte an Neyla richten konnte, öffnete sich die Wohnungstür und ließ einen euphorischen Alex im Türrahmen erscheinen.

„Ihr glaubt nicht, was Murat mir gerade für ein Angebot unterbreitet hat,“ schnellte es aus ihm heraus, ungeachtet dessen, welche schwerwiegende Stimmungslage gerade in seiner Küche Einzug gehalten hatte. „Weil er sich jetzt verstärkt um seine politische Gesinnung kümmern möchte, hat er mich gefragt ob ich nicht vorübergehend Geschäftsführer der Shisha-Bar werden möchte. Ist das nicht verrückt?“

Erst als Helga betreten mit dem Kopf schüttelte und ihm damit signalisierte, dass gerade ein äußerst unpassender Zeitpunkt für seine Nachrichten war, realisierte Alex den unpassenden Moment. „Es tut mir leid, ich wollte euch nicht stören,“ erklärte er kleinlaut, bevor er sich in das Schlafzimmer am Ende des Flures zurückzog.

Helga hingegen streichelte den wilden Lockenkopf Neylas und versuchte, so gut es ihr überhaupt möglich war, die Trauer mit ihr zu teilen. Sie erinnerte sich daran, dass ihr vor 25 Jahren auch keinerlei aufbauende Worte zu helfen vermochten. Stattdessen waren es eher die Nähe und stille Empathie ihrer liebsten Mitmenschen, die sie bei Bennys Ableben nicht völlig verzweifeln ließen.

~

Während Iffi bei der sturen Abwehrhaltung ihrer Tochter nicht weiterzukommen schien, hatte ihr Sohn Nico volles Verständnis für die Hochzeitsabsichten seiner Mutter. Sein abendlicher Besuch war allerdings nicht zufälliger Natur, denn er kam der Bitte Iffis nach, seiner jüngeren Schwester ins Gewissen zu reden. Auch Antonia saß mit ihren Familienmitgliedern am Küchentisch und hatte längst die perfide Absicht dahinter erkannt.

„Wenn du mir jetzt damit kommst, dass ich Verständnis für Mama aufbringen soll, verschwinde ich gleich wieder in meinem Zimmer.“

Iffi stand genervt und mit einem resignierenden Seufzer von ihrem Stuhl auf und blickte ihre Tochter anklagend an. „Wie kann man nur so stur sein, Antonia? Kannst du dich nicht ein bisschen für Roland und mich freuen? War ich so eine Rabenmutter, dass du mir jetzt dermaßen in den Rücken fällst, wenn es um mein eigenes Glück geht?“

Nico versuchte Iffi mit einem Handzeichen zu beschwichtigen und wandte sich seiner jüngeren Schwester zu. „Niemand verlangt, dass du Roland in Zukunft als Ersatzvater ansehen sollst,“ erklärte er mit ruhiger Stimme, doch Antonias verschränkte Arme signalisierten ihm deren Abwehrhaltung zu dem Thema.

„Ihr könnt sagen was ihr wollt, aber ihr könnt meine Meinung nicht ändern. Jahrelang habe ich alle Entscheidungen akzeptiert, die unsere Mutter für mich getroffen hat. Erst die Heirat mit Klaus, dann der Umzug nach Australien und die Rückkehr nach München und sogar, dass dieser Sachse hier bei uns eingezogen ist. Jetzt soll ich auch noch stillschweigend einen neuen Stiefvater akzeptieren, der mich dann nach seinen Vorlieben erziehen will? Ohne mich.“

„Du bist unmöglich, Antonia. Als du vor nicht allzu langer Zeit diese Lügengeschichten über Konstantin erfunden hast, hat Roland hinter dir gestanden. Hast du das vergessen, was du ihm und seinem Sohn angetan hast? Bin ich jetzt die Nächste?“

„Ich mach es kurz, Mama: Wenn du diesen Typ heiratest und einen auf Happy-Family machen willst, bin ich weg. Und das ist keine leere Drohung, sondern ein Versprechen.“

Nach diesen unmissverständlichen Worten sah Antonia das Gespräch als beendet an und verließ, ohne ein weiteres Wort, die Küche. Nico und Iffi hingegen blickten sich ratlos und schockiert an. Beide erkannten schlagartig, dass Antonias verbissene Sturheit zu einem ausgewachsenen Problem für den Familienfrieden herangewachsen war.

Das war die Folge 1771:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Nur für den privaten Gebrauch! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (25.06.2020)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Iffi Zenker
Roland Landmann
Antonia Zenker
Neyla Beimer
Iris Brooks
Alexander Behrend
Murat Dagdelen
Lisa Dagdelen
Helga Beimer
Gabi Zenker
Andy Zenker
Nico Zenker

Lindenstraße 2.0